

## Der Regenbogen.

Von J. N. MCES.

(Fortsetzung.)

### IX. Der Regenbogen als Herrgottsstühlchen und als Himmelsfensterchen.

Bei den Slovaken heißt der Regenbogen Bozi-stolec, Herrgottsstühlchen, oder, nach Grimm's Schreibart, Boshji stolez, das göttliche Stühlchen, auf welchem unser Herrgott sitzt. Bei den Annamiten heißt er Sô bloi, Himmelspförtlein, Himmelsfensterchen. Beide Benennungen stehen in engstem Zusammenhange.

In der von Paulus Diaconus 1, 8 aufbewahrten Sage von der mythischen Deutung des Namens Langobarden schaut Wodan, aus seiner himmlischen Wohnung, durch ein Fenster nieder. Vollkommen der altnordischen Vorstellung gemäß. Odhinn hat einen Thron, Hlidskialf genannt, auf dem er sitzend die gesamte Welt überschauen und alles, was unter den Menschen vorgeht, hören kann. Als sich Loki verbergen wollte, hatte Odhinn von diesem Sitz aus seinen Aufenthalt erspäht. Zuweilen wird auch Frigg seine Gemahlin neben ihm sitzend gedacht, und dann erfreut sie sich derselben Aussicht. Das sinnliche Heidentum macht die göttliche Eigenschaft, alles zu durchschauen, abhängig von der Stelle oder Einrichtung des Stuhls, und wie sie dem Gott, wenn er nicht darauf niedergelassen ist, abgeht, können andere, sobald sie ihn einnehmen, ihrer teilhaftig werden. Dies war der Fall, als Freyr von diesem Sitz herab in Jötunheim die schöne Gerdr erblickte. Hlidskialf, der Name des Thrones, scheint wörtlich Thürbank, von hlidh (ostium) und skialf (scamnum) angelsächsisch seylfe, englisch shelf. (Grimm, Deutsche Mythologie, Seite 97 und 98.)

Thron oder Stuhl wird den Göttern nach der griechischen und altnordischen Vorstellung beigelegt. Im Heliand 176, 5 schaut Christus ebenfalls vom Himmelsstuhle auf die Erde nieder, welcher Zug durchaus nicht christlich ist.

Diese Idee eines Sitzes im Himmel, von dem Gott zur Erde sehe, ist unter dem Volk noch nicht erloschen. Qui haut siet et de loing mire, heißt es in Renart 11627; qui haut siet et loins voit in Berte 44,181; der über der blauen Decke sizet in Melander jocoseria 1,439. Ähnliche epische Formeln, von Gottes Aufenthalt, Allwissenheit u. s. w. hergenommen, lassen sich aus alten Gedichten, besonders den romanischen, zahlreiche und schöne anführen. Überall dachte man sich die Gottheit in der Höhe thronend und weit umherschauend. Ein verbreitetes Märchen (Grimm's Kindermärchen, Nr. 35) erzählt von einem sterblichen Menschen, den der h. Petrus in den Himmel eingelassen, und der neugierig zuletzt auf den Stuhl des Herrn stieg, von welchem herab man alles sehen kann, was auf dem ganzen Erdreich geschieht. Er sieht eine Wäscherin zwei Frauenschleier stehlen, ergreift im Zorn den vor dem Stuhl stehenden Schemel des Herrn (oder ein Stuhlbein) und wirft hinab nach der Diebin. (Im Rollwagenbüchlein, 1590, Seite 98, 99 ist es ein güldner Sessel.) So weit hat sich die alte Fabel geflüchtet. Sollte nicht ein mittelhochdeutsches Gedicht auf sie anspielen:

der nû den himel hât erkorn  
 der geiselt uns bî unser habe:  
 ich vürhte sêre, unt wirt im zorn,  
 den slegel wirft er uns her abe.

Nach einem serbischen Liede steigen die Engel vom Fenster Gottes (od bozhijeg prozora) zur Erde nieder; prozor (Fenster) erinnert an zora (Morgenröte),